

Das Straubinger Gäubodenfest ist der nahezu ideale Rahmen, um Theatermann Christian Stückl einen Preis für bayerische Mundart zu verleihen

Von Hans Kratzer

Straubing – In Oberammergau, so heißt es, sei die Nachricht, dass der Passionspielleiter Christian Stückl die „Bairische Sprachwurzel“ erhalte, mit Freude, aber auch mit hauchzartem biblischen Spott aufgenommen worden. „Warum sollen wir dir jetzt gratulieren?“, wurde der Preisträger von seinen Freunden aufgezwickt, „Du konscht ja eh nix anderes ois Boarisch.“ Dass er sich für den Dialektpreis nicht anstrengen musste, gab Stückl bei der Preisverleihung am Sonntagfrüh auf dem Straubinger Gäubodenfest auch unumwunden zu: „Dankschön, dass i an Preis kriag für wos, wo i gor nix dafür kon“, sagte er in seinem kehligen Werdenfeller Dialekt, der zu seinem Markenzeichen geworden ist. Egal, ob er in Oberammergau einen Kaffee bestellt, in Salzburg den „Jedermann“ inszeniert oder im ZDF-Studio mit Theologieprofessoren über die neutestamentliche Exegese diskutiert, nie verbiegt Stückl seine angestammte Mundart. Für den Förderverein Bairische Sprache war Stückl deshalb schon lange ein Preiskandidat. „Er zählt seit Jahren zu den hochgestellten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die bei offiziellen Anlässen bairisch reden“, sagt Sepp Obermeier, der den Preis vor fünf Jahren begründet hat.

Die Verleihung der Sprachwurzel ist seit der Premiere im Jahr 2005 stets einer der ersten Höhepunkte des Gäubodenfestes. Die Liste der Preisträger ist illustriert, sie reicht vom Straubinger Landrat Reisinger über Papst Benedikt und Haindling bis zu den Wellküren und dem öster-

Papst Benedikt, Haindling und die Wellküren haben den Preis auch bekommen.

reichischen TV-Moderator Armin Assinger (auch die Österreicher sprechen einen mittelbairischen Dialekt). Sepp Obermeier betrachtet den Preis als „eine Art Medikation gegen die Schwindsucht des Bairischen“, gegen die er sich selber mit Macht stemmt. Insofern könnte man sagen: Ein Besessener hat auf dem Gäubodenfest einem anderen Besessenen einen Preis überreicht. Der eine, Stückl, ist ein Bühnennarrischer, der andere, Obermeier, ein Mundartjunker, wenn man das ausnahmsweise mit einem Anglizismus umschreiben darf.

Die Laudatio auf Stückl hielt Reinhard Wittmann, der ehemalige Literaturchef des Bayerischen Rundfunks, natürlich ebenfalls auf Bairisch. Er lobte den Geehrten als „Verkörperung der altbairischen Lust am Komedi-Spuin, ausgelassen bis zum Kracherten und aa andächtigen und staad, wenn's sein soll“. Stückl blamierte „alle Gscheidhaferl, die glau-



Fotos: dpa



Die Trachten echter, das Bier billiger: Das Gäubodenfest präsentiert sich als eine eigenständige Variante zum Oktoberfest, in diesem Jahr wird hier Theatermacher Stückl (links) geehrt.

ben, man könne Bairisch bloß haglbuchern und gschert reden“. Wittmann pries Stückls Volkstheater als einen wunderbaren Ort der Lebensfreude, was im neudeutschen Depressionstheater ganz was Ungewohntes sei.

Obwohl im orange-roten Seidendirndl angetreten, ließ sich Bundesagrarinisterin Ilse Aigner (CSU) bei ihrer Eröffnungsrede am Samstagvormittag nicht zum Komödienspielen hinreißen. Ihre Eröffnungsrede hielt sie vorsichtshalber im bewährten Bundeshauptstadt-Deutsch, was nur Hubert Aiwanger, der Chef der Freien Wähler im Landtag, nicht bemerkte: „Heut is ganga“, bilanzierte er Aig-

Ihre Eröffnungsrede hält
Ilse Aigner in
Bundeshauptstadt-Deutsch.

ners Rede, „heut hats durchwegs Bairisch gredt.“ Auf Obermeiers Einwand, dass er eigentlich Aigners dialektale Sätze mitschreiben wollte, die Ausbeute jedoch bis auf den Satz „do deafans jetzad scho klatschn“ gegen Null gegangen sei, ließ Aiwanger schließlich verstummen.

Aigner lobte die Straubinger allerdings für ihren Bierpreis, der freilich von 6,80 auf 7,40 Euro erhöht worden ist. „Wenn ich den Preis aber vergleiche mit dem auf dem Oktoberfest, dann ist es hier beim Gäubodenfest auf alle Fälle verbraucherfreundlicher.“ Nicht nur in dieser Hinsicht setze sich das Gäubodenfest fast wohltuend vom Oktoberfest ab. „Die Trachten san halt noch a bissl echter“, erkannte Dirndlträgerin Ilse Aigner.

Schon kurz nach ihrer Rede setzte auf dem Gäubodenfest der erwartete Massenansturm ein. 1,2 Millionen Gäste werden bis zum 23. August erwartet. Obwohl die sechs Bierzelte zum Teil wegen Überfüllung gesperrt werden mussten, gab es mit dem Rauchverbot keine Probleme. In den Biergärten wurde indessen fleißig gepafft. Durchsagen und Hinweise erinnerten die Besucher daran, dass unter den Zeltplanen Rauchverbot herrscht.

Den Kettenraucher Christian Stückl beirrte das alles nicht: „Wos, do derfma ned raucha“, stellte er ganz unschuldig fest, genüsslich an seiner Zigarette ziehend. Aber das war vor dem Bierzelt, drinnen hielt auch er sich an Recht und Gesetz, bevor er wieder zum Passionspiel nach Oberammergau aufbrach. Die Straubinger verabschiedeten ihn traditionell bairisch mit Pfiati, Servus und Habedieehre, und doch zeigte sich beim sonntäglichen Rundgang auf der Budenstraße, dass auch auf dem Gäubodenfest das Bairische nicht mehr flächendeckend die dominierende Sprache ist. Es tschüsselte allüberall. Auf Sepp Obermeier und seinen Verein wird noch viel Arbeit zukommen.